

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

München, 1952-11-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

München, 20. November 1952

Herrn Doktor

Hanns Martin Elster

Düsseldorf.

Sehr geehrter Herr Doktor Elster.

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 13. November. Ich habe als Erstes gleich dem Pallas-Verlag, Herrn Doktor Zagler, geschrieben und an Claus Günther Specht, ehemals Corona-Verlag und an den Hoch-Verlag. Ich finde in der ganzen Korrespondenz, ich habe hunderte von Briefen durchstudiert, keinen Anhaltspunkt dafür, dass Waldemar jemals dem Pallas-Verlag die Erlaubnis gegeben hat, seine einmalige österreichische Lizenzausgabe nach Deutschland zu verkaufen. Es ist überhaupt von "Mario und die Tiere" so wenig die Rede, dass ich die Befürchtung habe, Herr Claus Günther Specht hat hier eine Extratour sich erlaubt. Dies zunächst vertraulich, bis ich Gewissheit habe. Verträge sind nicht da, die hat alle Specht abgeschlossen, wie er sie auch angeregt hat und wir bekamen sie nicht zu Gesicht, was Waldemar damals sehr aufbrachte. Ich möchte aber zu allen diesen Dingen bemerken, dass Sie doch gewiss die Gründe kennen, aus denen Waldemar seine Bücher in so neue und unzuverlässige Verlage geben musste, ich will dies nun nicht alles wiederholen, aber es ist sicher dass im Allgemeinen das Publikum mehr darauf achtet, ob die Bücher zu haben sind, als darauf, in welchem Verlag sie erschienen sind. Jeder unbefangene Leser wird wenig Ahnung davon haben, in welchem Verlag sie erschienen sind.

Trotzdem will ich selbstverständlich diese Sache rasch und gut in Ordnung bringen, denn ich will, dass die schöne Ausgabe im Hoch-Verlag die einzige Ausgabe in deutscher Sprache bleibt.

(Der Hoch-Verlag ist auch kein weisses Lämmlein auf der Wiese. Wenn er es so bitter ernst nimmt mit vertraglichen Verpflichtungen, so hätte er mir bisher an jedem 15. eines jeden Monats 300.- Mark zahlen müssen, als a conto Zahlung für die Märchen, wie dies vertraglich festgelegt ist. Dies erwähnen die Herren überhaupt nicht mehr und haben auch die Zahlung an Professor Kohler vom Honorar von "Mario und die Tiere" genommen und keineswegs von einer Rate, wie ich dies gewollt hatte.)

(Die abgeschriebenen Verträge kommen nun aber wirklich bald.)

Es ist nicht sehr leicht, diese Dinge, wie Sie es mir anraten, mit Humor zu nehmen. Sie selber sagen doch auch allsogleich, dass Sie die Hoch-Ausgabe von "Mario und die Tiere" nicht mehr im Bücherbund nehmen wollen, wenn wirklich sich Pallas erlaubt hätte, in Deutschland zu verkaufen, bevor auch nur diese Sache geklärt ist. Dieses hätte doch nicht mit dem Leserkreis des Bücherbundes zu tun.

Ich habe vor, wenn nicht postwendend eine befriedigende Antwort von Dr. Zagler kommt, selber nach Salzburg zu fahren. Ich bin auch eben dabei, einen neuen Rechtsanwalt zu suchen, denn ich sehe, dass Doktor Brandl, der Notar, bei aller Zuverlässigkeit einfach zu überlastet ist, er hat ja auch vergessen den Brief an den Hoch-Verlag weiterzusenden, den er mit dem Zusatz versehen sollte. Auch kann er mich nicht vertreten bei Gericht, was sicher eines Tages notwendig ist. Mein jetziger Anwalt in der Fimsache wird mir vielleicht helfen, aber Film ist nun einmal sein Spezialgebiet und deshalb ist es vielleicht wieder nicht der richtige Mann. Dr. Morell, ein Steueranwalt will mich zwar vertreten, aber ich warte nun noch ab, was mir ein Freund von Waldemar rät, der sich für mich eingehend erkundigen wollte. Auf zwei oder drei Tage kommt es nun nicht mehr an.

Was Hachette betrifft, so habe ich nicht vor, dies der Deva zu verschweigen, obschon es einwandfrei feststeht, dass die Deva mit den Auslandsausgaben und auch mit Radio und Filmdingen für "Maja" und "Himmelsvolk" keinerlei Rechte hat. Diese Ausgabe Hachette käme sicher nicht für einen Verkauf nach Deutschland in Betracht, da sie nur einige Kapitel der "Maja" enthalten soll und sonst noch ein Vocabulaire und Übersetzungsübungen und Ähnliches, wie es eben in einem Schulbuch steht, für die Erlernung einer Sprache. Es gibt solche Ausgaben schon lange in Amerika, Schweden, England und Japan. Sie wurden immer einmalig bezahlt, manchmal, wenn zum Beispiel nur ein Kapitel aus einem Buch von Waldemar drin war, auch geschenkt. Aber 20000.- Francs, dies sind 236.- Mark ist doch allzuwenig. Die Anfrage für die serbische "Indienfahrt" habe ich gleich mit Dingeldey besprochen und die wird er auch von Stuttgart aus weiterverfolgen, da hat die Deva Rechte, 40% und muss auch gegenzeichnen.

Was das Märchenbuch angeht, so spreche ich morgen mit Anton Kolnberger, der die Umschläge zu "Maja" und "Himmelsvolk" gemacht hat. Er ist auch darauf eingestellt, dass ein Verlag nicht einen weiss der Himmel wievielen Farbdruck machen kann. Ich bitte ihn um ein oder zwei Probestbilder.

Ich bin in der Stadt wegen der Häuserschätzung und der Filmangelegenheit, dies erfahre ich heute abend, wie sie steht, wahrscheinlich passend zum Gesamtbild meines Lebens schlecht.-

Die Bilder, die ich für die Faksimile-Ausgabe vorgeschlagen habe, sind nur einmal vorhanden und schon in Stuttgart. Ich bin aber sehr glücklich, dass Sie meine Zusammenstellung loben. Die Idee, dass Sie einmal arglos beim Täter, dem Stehler, der Handschriften anfragen, ist sehr gut aber jetzt für dieses Mal zu spät, aber ich werde sobald ich ein wenig Ruhe finden kann, gleich beginnen, Briefe und auch Handschriften zusammenzustellen, denn dies würde ein schöner Band werden. - Das Vorwort zur Faksimile-Ausgabe, das auch ein Nachwort sein kann, denke ich mir nicht lang und auch nicht biographisch, sondern einzig als eine Feststellung der einmaligen geistigen und dichterischen Persönlichkeit von Waldemar Bonsels, vielleicht unter dem Motto: "Die Weisheit kennt keinen Tag, sie steht immer im Morgenrot des kommenden." Pardon, ich habe nicht genau zitiert. Es heisst: "Für die Weisheit gibt es keinen Tag. Sie steht immer im Morgenrot des Kommenden." Oder vielleicht eingeflochten, was sich auf seinen Tod bezieht: "Je heller der Glanz des Göttlichen, Wahren Erhabenen und Schönen in einer Seele aufstrahlt, um so deutlicher erscheint ihr der leibliche Tod als ein holdes Wagnis, als eine edle Pflicht." (Beide Zitate aus "Runen und Wahrzeichen")

Dies, lieber Herr Doktor, soll Ihnen nicht als ein Dreinreden vorkommen, sondern nur einigermaßen andeuten, in welcher Atmosphäre und auf welcher Ebene ich mir die Begleitworte denke, was hoffentlich mit der Einstellung von Herr Doktor Dingeldey übereinstimmt, nach der Sie in dem beigelegten Brief fragen. Sie selber denken ja sowieso in dieser meiner Richtung. Diese Worte sollen eine klare Feststellung sein seiner einmaligen Persönlichkeit. Ich bin froh, dass Sie sie schreiben.

Morgen bin ich wieder in Ambach, dann kommen die Verträge, der Durchschlag des Briefes an den Hoch-Verlag und ich schreibe Ihnen noch einen Plan, den ich inbezug auf den Pallas-Verlag ergrübelt habe.

Mit herzlichem Gruss bin ich für heute
Ihre sehr ergebene